

# Nach dem Großbrand: Schweizer Elektronik macht weiter



Im Dunninger Werk (Foto) und im neuen Hochtechnologiewerk in Sulgen soll die Produktion wieder aufgenommen werden.



Fenster gingen bei dem Großbrand reihenweise zu Bruch.



Mitarbeiter von Schweizer sowie von der DIW (Deutsche Industriewartung) versuchen Maschinen zu retten, um sie in das unbeschädigte Hochtechnologiewerk zu bringen.

**> Schramberg (ew).** Bei einem verheerenden Großbrand in der Firma Schweizer Elektronik in Schramberg, vergangene Woche, fielen rund 60 Prozent des alten Werkes den Flammen zum Opfer. Mitarbeiter kamen nicht zu Schaden. Fünf Tage danach blickt man bei Schweizer wieder nach vorn. Doch die Brandursache und die Schadenshöhe sind immer noch nicht geklärt. „Wir werden das Werk am Ort

wieder aufbauen“, verkündete Vorstandsvorsitzender Rainer Hartel bei der Mitarbeiterversammlung am Montag. Zurzeit ruht die Produktion. Sie soll aber so bald wie möglich wieder aufgenommen werden, zumindest teilweise. Vom Feuer verschont blieb das neue Hochtechnologiewerk, in das nicht beschädigte Anlagen verlagert werden sollen. Weiterlaufen kann auch die Fertigung im Werk in Dunningen.

Nach Schätzungen liegt der Schaden durch den Brand bei rund 80 bis 90 Millionen Euro. Die Kosten aus dem Produktionsausfall seien durch Versicherungen abgedeckt, so Hartel. Ein Teil der Belegschaft – rund 700 Mitarbeiter sind im Sulgener Werk beschäftigt – soll solange bezahlt freigestellt werden, bis die Produktion wieder voll aufgenommen werden kann. Wann das sein wird, ist bisher noch ungewiss.

Außerdem sei geplant betroffene Beschäftigte „bis auf weiteres“ nach einem Rotationsprinzip einzusetzen oder Weiterbildungsmaßnahmen in der Freistellungszeit durchzuführen. Wie sich die Maßnahmen direkt auf sie auswirken, wollten einige Beschäftigte nach der Mitarbeiterversammlung nicht sagen. Mit den Kunden stehe man in „engem Dialog“, um die Auswirkungen möglichst gering zu halten, so

Rudolf Schmider vom Vorstand in einer Pressemitteilung. Schweizer Elektronik mit Sitz in Schramberg stellt starre Leiterplatten her und gehört mit insgesamt rund 820 Beschäftigten und 87,8 Millionen Umsatz zu einem der führenden Hersteller in Europa. Ausgebrochen war der Brand am vergangenen Mittwoch im Tanklager des alten Werkbereichs. Zu diesem Bereich gehören auch die Galvanik und

die Abwasserreinigung. Bei dem „Jahrhundertereignis“ seien die 250 Feuerwehrleute aus der ganzen Raumschaft bis an die Grenzen der Belastbarkeit gekommen, hatte es von Stadtbrandmeister Werner Storz geheißen. Fünf von ihnen wurden bei den Löscharbeiten leicht verletzt. „Inzwischen können alle wieder feste Nahrung zu sich nehmen“, so Kreisbrandmeister Mario Rumpf. Die Luft- und Boden-

messungen hätten ergeben, dass durch die beim Brand entstandenen Gase keine gefährdende Belastung für die Schramberger Bevölkerung ausgehe. „Auch die Kühe kann man wieder auf die Weide lassen.“ Er sagte aber auch: „Wie das 80 Kilometer weiter aussieht, wo die Verunreinigungen aus den aufgestiegenen Gasen wieder herunter kommen, weiß man nicht.“